

# Vor Jahr und Tag

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **76 (1982)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## In Amerika habe ich erlebt, dass Gehörlose viel mehr lernen können.

(Peter Kaufmann)

Kennen Sie in der Schweiz einen gehörlosen Gehörlosenlehrer? Kennen Sie eine gehörlose Erzieherin? Kennen Sie einen gehörlosen Psychologen bei uns oder einen gehörlosen Sprachforscher oder einen gehörlosen Zahnarzt oder einen gehörlosen Rechtsanwalt oder ... oder ...? Das alles gibt es in Amerika! Sind die Gehörlosen in Amerika klüger als bei uns? Nein, sicher nicht! Sind in Amerika die Schulen für Gehörlose besser als bei uns – ich glaube auch nicht! Aber ich glaube, dass es den Amerikanern besser gelungen ist, die gehörlosen Menschen als vollwertige, ebenbürtige Mitmenschen zu akzeptieren. Es ist in Amerika besser gelungen zu akzeptieren, dass nicht alle Gehörlosen gut sprechen und ablesen können. Es ist in Amerika gelungen, die Gebärdensprache gleich wie Englisch,

Spanisch, Italienisch, Deutsch als gleichwertige Sprache anzuerkennen.

Dank der Gebärdensprache können die gehörlosen Kinder schon in der Schule viel mehr lernen. Dank Gebärdendolmetscher und Notizenmacher ist es dem Gehörlosen möglich, an einer Universität zu studieren. Nur etwas hat mich nachdenklich gestimmt: An der Gehörlosenschule im Gallaudet-College haben die Lehrer offenbar etwas vergessen! Sicher geben sie ihren Schülern viel Wissen auf den Lebensweg. Sicher geben sie ihnen auch Fröhlichkeit und Mut auf den Lebensweg. Aber sie haben fast ganz vergessen, dass die Gehörlosen auch sprechen und ablesen lernen können.

Ich meine, dass wir von den Amerikanern lernen können, dass man dem gehörlosen Kind mit der Gebärdensprache viel Wissen geben kann – aber ich hoffe, dass wir dabei nicht vergessen, dass gehörlose Kinder auch sprechen und ablesen lernen können.

«Wie Schweizer staunen! Wir haben Mühe, eine grössere Schicht von Menschen für uns zu erwärmen, namentlich Behörden oder einflussreiche Persönlichkeiten...» Am Kongress seien «grosse Reden gehalten worden, ohne dass auch nur ein Ton zu hören gewesen wäre» (Fingersprache und Gebärdensprache). Der Kongress forderte insbesondere im weitesten Umfang Erziehungs-freiheit für die Taubstummen.

### 1932 – vor 50 Jahren

- gründeten die Westschweizer Gehörlosen und ihre hörenden Freunde am 19. Juni einen eigenen Verband: «Société romande en faveur des Sourds-muets» heute ASASM, der kürzlich sein 50jähriges Bestehen feierte.
- übernahm am 1. August Altvorsteher Lauener von Münchenbuchsee die GZ-Redaktion von Frau Sutermeister, die sie nach dem Tode ihres Mannes 1 Jahr lang weitergeführt hatte.

### 1952 – vor 30 Jahren

fand in Bern am 30./31. August ein schweizerischer Gehörlosentag mit 600 Teilnehmern statt. (Quellen: Sutermeisters Quellenbuch und GZ) Be.

## Gehörlosenpfarramt St. Gallen

Es ist bereits zur Tradition geworden, dass das Gehörlosenpfarramt alljährlich Ende Juni mit seinen Gemeindegliedern aus der Ostschweiz auf grosse Fahrt geht. Bisher war es üblich, mit einem Extraschiff eine Fahrt auf dem Bodensee zu starten. Nun wollten die Leute einmal Abwechslung. So hat sich das Pfarramt etwas anders einfallen lassen, was alle sehr überraschte und sofort Gefallen fand.

So stellten sich am 27. Juni gegen 140 Personen im Bahnhof der St. Gallen–Gais–Appenzell-Bahn ein, wo bereits ein Extrazug bereit stand. Die Aufforderung des Bahnbeamten, einzusteigen, liessen wir uns nicht zweimal sagen. Bald setzte sich der Zug in Bewegung und fuhr mit unserer fröhlichen, erwartungsvollen Schar ins Appenzellerland, an den meisten Bahnhöfen ohne Halt vorbei nach Gais und dann nach Appenzell. Wir fühlten uns wie Könige im eigenen Zug.

In Appenzell wurde ein ökumenischer Gottesdienst abgehalten. Herr Pfarrer Spengler sprach über Philipper 4. Wir wollen uns allezeit im Herrn freuen, denn Er ist unser Retter und weiss, was uns not tut. Wir sollen aber auch unseren Mitmenschen Freude machen und Gutes tun, wo wir können. Pater Gott-hard sprach über die Gemeinschaft und feierte dann mit den Katholiken die Eucharistie. Für alle Stärkung waren wir dankbar, und sie gehört auch zu einem rechten Sonntag.

Dann ging's wieder auf den Zug und nach Wasserauen, wo uns ein gutes Mittagessen serviert wurde. Herr Pfarrer Spengler verkürzte die Wartezeit auf das Dessert mit einem Wettbewerb. Es hatte recht gute Rater unter uns.

Dann bestiegen wir wieder den Zug und waren nur allzu schnell über Urnäsch in Herisau, wo wir in die Bodensee–Toggenburg-Bahn umsteigen mussten. Auch hier waren zwei neue Wagen für uns reserviert. Und schon landeten wir wieder in St. Gallen.

So hat auch dieser schöne Tag in froher Gemeinschaft seinen Abschluss gefunden. Alles geht vorüber, doch die Erinnerung bleibt. Wir möchten an dieser Stelle dem Pfarramt und allen dienstbaren Geistern für den schönen Tag herzlich danken. Er ist sicher auch in allen Teilen gut gelungen. Trudi Mösle

## Vor Jahr und Tag

### 1692 – vor 290 Jahren

begann der Schweizer Arzt *Johann Conrad Ammann* aus Schaffhausen in Holland privat 6 taubstumme Kinder zu unterrichten. Ammann gilt als erster Taubstummenlehrer Europas, der im Unterricht die reine Laut-sprachmethode anwandte. Er verfasste darüber ein Buch in lateinischer Sprache mit dem Titel «Surdus loquens» (der sprechende Taube). Allen Anstrengungen zum Trotz brachte er aber die finanziellen Mittel zur Gründung einer Gehörlosenschule nicht auf.

### 1822 – vor 160 Jahren

wurde in Genf durch den gehörlosen *Isaac Etienne Chomel* die erste Taubstum-menschule ins Leben gerufen. (Genf hat in der Folge noch weitere Taubstummeninstitute erhalten.) Chomel war in Paris ausgebildet worden und übernahm die Methode von Abbé de l'Eppée: Fingersprache und guter Schreibunterricht.

### 1832 – vor 150 Jahren

ergab eine Taubstummenzählung im *Kanton Bern* 1952 gehörlose Personen, davon nur 935 bildungsfähige.

### 1852 – vor 130 Jahren

eröffnete der ausgezeichnete Lehrer *J. Kilian in Lausanne* eine Privat-Taubstummen-schule, die aber leider vier Jahre später wieder aufgelöst wurde.

### 1872 – vor 110 Jahren

wurde der «Taubstummenverein St. Gallen» gegründet.

### 1912 – vor 70 Jahren

- befanden sich die Diskussionen über die Unterrichtsmethode in den Gehörlosenschulen wieder einmal auf dem Höhepunkt. An der deutschen Taubstummen-lehrertagung in Würzburg ertönte der Schlachtruf: «Durch die Gebärde zum Wort!»
- starb am 12. Juni in Horn am Bodensee Taubstummenlehrerin *Ida Sulzberger*. Im Laufe der Jahre selbst taub geworden, hatte sie 1882 am selben Ort eine private Taubstummen-schule ins Leben gerufen. Dazu war sie Herausgeberin des «Schweizerischen Taubstummenboten», des Vorgängers unserer heutigen GZ.
- fand vom 1. bis 3. August der *Internationale Taubstummenkongress in Paris* statt.

Der Berner *Eugen Sutermeister* hielt einen Vortrag «über den gegenwärtigen Stand des schweizerischen Taubstummenwesens», der grossen Anklang fand. Das französische Unterrichtsministerium ernannte Sutermeister in der Folge zum «Offizier der Akademie» in Anerkennung seiner grossen Verdienste für das schweizerische Gehörlosenswesen. (Im eigenen Land hingegen empfing er solche Würdigung nie!)

- wurde in Zürich der erste Schwerhörigen-verein der Schweiz gegründet.
- stellte der ertaubte Amerikaner William Shaw ein *erstes Telefon für Gehörlose* her. Ansporn dazu gab ihm vermutlich sein Freund Graham Bell, der Erfinder des ersten brauchbaren Telefonapparates. Das Gehörlosentelefon von Shaw bestand aus einem schreibmaschinenähnlichen Gerät und einer Glühlampentafel. Beim Tippen eines bestimmten Buchstabens leuchtete jeweils eine Lampe mit dem betreffenden Schriftzeichen auf. Mit einem gewöhnlichen Telefon konnte so eine Nachricht über beliebige Strecken übertragen werden (ähnlich wie bei unserm Schreibte- lefon).

### 1922 – vor 60 Jahren

- starb in Washington der oben erwähnte Er-finder des Telefons, Alexander Graham Bell. Er scheint auch ein Freund der Ge-hörlosen gewesen zu sein, soll doch sein Vater als Taubstummenlehrer gewirkt haben. Nach der Erfindung des Telefons ha-be sich Graham der Erforschung der Taub-stummensprache zugewandt. So wird uns berichtet.
- wurde vom BSSV das Schutzzeichen für Schwerhörige eingeführt.
- fand am 3. September in Meilen der erste zürcherische Taubstummentag statt. «Die-ser erste Taubstummentag im Kanton Zü- rich hatte mehr orientierenden Charakter und schloss in schönster Harmonie», heisst es im Schlussbericht.
- wurde am 6. August in Zug erstmals ein evangelischer Gehörlosengottesdienst ab- gehalten. Unter den 34 Besuchern waren 4 Gehörlose und 30 Hörende...
- fand vom 7. bis 9. September in Rom der *2. italienische Taubstummenkongress* statt. Unter den Ehrenmitgliedern befanden sich viele namhafte Persönlichkeiten wie Prie- ster, Senatoren und Minister. Kommentar des schweizerischen Berichterstatters: